

# Das Exil als Krise und Neubeginn der Glaubenstraditionen

**ANREGUNGEN:** Was empfinden Sie bei folgenden Aussagen?

„Ich bin in guten Händen.“

„Man kann sich auf nichts verlassen.“

Versuchen Sie diese Aussagen mit Gott zu verbinden!

## EINSTIMMUNG

„Den größeren Teil der Exulantschaft siedelten die Babylonier in verschiedenen Kolonien an, die möglicherweise zum Domänenbesitz der Könige gehörten (Krongutländereien). Sie lebten dort als zwangsumgesiedelte Untertanenbevölkerung, keineswegs im Zustande der Sklaverei. Sie hatten relative Bewegungsfreiheit, konnten Häuser bauen, Pflanzungen anlegen, Handel treiben und ein den Umständen entsprechendes normales Leben führen (Jer 29). Sie verwalteten sich selbst unter Leitung der `Ältesten der Exulantschaft` ...Sie blieben nach Familien organisiert (Esra 2 = Neh 7)... Manche von ihnen brachten es zu beachtlichem Wohlstand (Esra 1,6; 2,68f). Selbst Sklavenhandel war ihnen gestattet (Esra 2,65). Nirgendwo ist bezeugt, dass sie Fronarbeit leisten mußten.“<sup>1</sup>

## I. EXILSERFAHRUNGEN – JEREMIA 29, 1.4-7.10-14

Exil ist ein Bild für den Verlust der nationalen und religiösen Identität. Es assoziiert Vernichtung und Tod.

Für Israel stellen Exilserfahrungen einen gewaltigen Einschnitt in seiner Glaubensgeschichte dar.

**ANREGUNGEN:** Informieren Sie sich über das babylonische Exil Israels von 597 und 587/586!

Versuchen Sie zu beschreiben, was „Exil“ für den gläubigen Israeliten bedeutet!

Das Exil von 597 und 587/586 bedeutet für den israelitischen Glauben:

den Verlust des Tempels als Stätte göttlicher Präsenz, Sicherheit und universaler Weltenlenkung, Ps 46.48.76;

das Ende des Davidischen Königshauses und seiner Dynastie sowie das Ende der politischen Selbstständigkeit des Königreichs Juda – die Aufhebung der Davidverheißung (v.a. 2 Sam 7,17);

den Verlust des Landes als Heilsgabe Gottes (Jos 24);

die Zerstörung der Einheit des Volkes wie sie in seiner Erwählung bekannt wurde (Dtn 7).

<sup>1</sup> Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen, Göttingen 1987, 383f.

Diese Katastrophe stellt den Glauben an *j-h-w-h*, ja *j-h-w-h* selbst infrage:  
 Kann Israel noch mit *j-h-w-h* und seinen gegebenen Heilszusagen rechnen oder ist er selbst nicht mehr erreichbar? Und wenn doch, wie ist er präsent?  
 Sind die anderen Götter nicht doch mächtiger als Israels Gott?  
 Wer bestimmt das Geschick des einzelnen und den Lauf der Welt?  
 Und: Warum lässt Gott das Unheil überhaupt zu? Hat er vielleicht seine Beziehung zum Gottesvolk aufgegeben?

In dieser Katastrophe des Zusammenbruchs aller bisher tragenden Heilstraditionen eröffnet der Prophet Jeremia den Verzweifelten eine neue Sicht auf den Gott Israels, ein neues Denken, das ihnen hilft, diese grundlegende Krise ihres Glaubens zu bewältigen.

### Jeremia 29, 1.4-7.10-14

597 v.Chr. belagert Nebukadnezar II. Jerusalem. Israels König Jojachin kapituliert, öffnet die Tore der Hauptstadt und verhindert damit ihre Zerstörung. Die Führungsschicht wird nach Babel exiliert.

**ANREGUNGEN:** Die Exilanten in Babel schreiben einen Brief an den Propheten Jeremia nach Jerusalem. Was bewegt sie? Welche Fragen werden sie wohl an den Propheten gerichtet haben?

Jeremia antwortet ihnen in Bildern (29,4-7). Was will er den Exilanten damit sagen?

Seine zentrale Aussage finden Sie in Vers 7. Sie hat einen ungeheuren Protest ausgelöst (dazu unten). Warum wohl? Was ist an ihr so revolutionär?

### Gliederung von Vers 1.4-7

- Vers 1 Brief Jeremias, Leitwort<sup>2</sup>: *glh* = „wegführen“ in Verse 1.4 (2x).7.14
- Verse 4-7 knappe poetisch gestaltete Verse  
enthalten die Grundbedürfnisse des Lebens
- Vers 4 *j-h-w-h, elohim* Israels
- Vers 7 Änderung der Form: keine weiteren Verheißungsimperative, sondern ein Kausalsatz  
*darasch* = suchen, fragen nach...  
*schalom* = Wohl der Stadt, LXX: des Landes  
*hitpallel* = beten für ... zu *j-h-w-h*

Jeremia entwickelt in seinen Zeilen ein Gegenbild zum Exil. Von Verheißung geprägt bringt es damit eine Wende im traditionellen Denken, in der Glaubensgeschichte. Denn Leben und Frömmigkeitspraxis sind für ihn auch in Babylon möglich. Im Einzelnen bedeutet das:

Jeremia spricht von einer Einwurzelung im „unreinen Land“. Das Ausland ist nach traditioneller Glaubenssicht unreines Land. Das Schlimmste was einem Israeliten passieren kann, ist der Tod auf „unreinem Boden“ (s. Am 7,17; Hos 9,3f). Denn das Ausland ist heidnisches Land, hier bei Jeremia sogar das Land der Sieger, der Feinde.

Aber: Gott und Land gehören zusammen! Gott und Land Israel und jetzt sogar (erstmalig!) Gott und das Land der Babylonier.

Doch: Babylonien ist kein neutrales Land, sondern Marduks<sup>3</sup> Land. Wer es nutzt, verehrt Marduk. Wie lässt sich das mit dem Glauben an den Gott Israels zusammen denken?

2 Zu „Leitwort“ vgl. Hermeneutischer Grundsatz 3 (siehe Anhang).

3 „Marduk“ = ursprünglich Stadtgott von Babylon wurde später zum Hauptgott des babylonischen Pantheons.

Gottes Heil *shalom* bindet sich nicht mehr nur an den Tempel, an die Stadt Jerusalem und das Land Israel. Gottes Segen erfüllt sich auch auf heidnischem Territorium. Auch in der Ferne kann Gott angerufen, verehrt und seine Gegenwart erfahren werden. Hier klingt eine Entwicklung vom Landesgott zum Gott der Völkerwelt, ja zum Weltengott an.

Israel selbst trägt Verantwortung für die Erfüllung des Heils:  
durch aktives Eintreten für das fremde Gemeinwesen;  
durch aktives Sich-Einlassen auf die Bedingungen der Gesellschaft, *darasch* (s.o.);  
durch Fürbitte für die Heiden, den Feind. Fürbitte ist konstitutives Element prophetischer Vollmacht (Jer 18,20; 7,16; 11,14; 14,11; 15,19). Wer für andere zu Gott betet, kann sie nicht mehr als seine Feinde betrachten.

*In ihrem schalom wird euer schalom liegen* (Vers 7). Heil ist nun nicht mehr nur und ausschließlich für Israel da, sondern Gottes Segen bindet sich an fremde Völker. Ja, Heil für Israel gibt es nur über den Weg der Völkerwelt. Dies ist Jeremias neues Bild der Verantwortung Israels für die Völkerwelt!

### AUSBLICK LITURGIE:

In liturgischen Zusammenhängen zeigt sich unsere christliche Verantwortung für Gemeinde und Welt auch in der Diakoniekollekte und im Fürbittengebet der Gottesdienste. S. dazu EGb S.554f; ebenso im wohl bekanntesten päpstlichen Segen „Urbi et orbi“.

### AUSBLICK SYSTEMATISCHE THEOLOGIE:

Wie sich Gemeinde und Kirche zum Staat und seinen Ordnungen verhalten sollen, wurde und wird in der Theologie diskutiert. Röm 13 nimmt dabei neben vielen anderen kontrovers diskutierten biblischen Texten eine zentrale Stellung schon bei den Reformatoren ein. In jüngerer Geschichte beschäftigte sich die theologische Ethik mit Fragen des Widerstandsrechts in einem Unrechtssystem (vgl. etwa die NS-Zeit, die Zeit der Apartheid im Südlichen Afrika etc.). Heute fordern neo- und postkoloniale Strukturen, Globalisierung, Menschenrechts- und Asylfragen, Entfremdungen u.v.m. Gemeinden zu neuer, theologischer Standortbestimmung und zu bekennendem Handeln heraus.

Heil ereignet sich im Unheil, während des Gerichts – *principium*-Struktur<sup>4</sup>. Das Gericht ist nicht das Ende aller Möglichkeiten, sondern schon im Gericht, in der Krise eröffnet sich neuer Sinn.



### ANREGUNG:

Bedenken Sie folgende Sätze:

Ich muss ein anderer werden, um den Fremden zu verstehen!

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.“ (Wolf Biermann)

<sup>4</sup> Siehe dazu Hermeneutischer Grundsatz 4 (im Anhang).

Jeremias Brief stellt alle bisherigen Heilsantworten in Frage, er verändert israelitisches Denken grundlegend und löst daher scharfe Reaktionen aus (vgl. dazu den Bericht Verse 24ff), ruft einen Gegenbrief aus dem Exil hervor (Vers 29), auf den Jeremia wiederum brieflich mit einem Drohwort antwortet (Verse 30-32).

**ANREGUNGEN:** Welche Unterschiede entdecken Sie zwischen den Versen 4-7 und 10-14?  
Achten Sie dabei auf Sprache, Stil und Wortwahl!

Jeremias Brief (Verse 4-7) als literarische Grundlage erfährt in den folgenden Versen Kommentierung und Weiterführung. Er ist für eine einmalige, prinzipiell unwiederholbare Situation geschrieben. Er ist zeitbezogen (s. Vers 3 Nennung des Königsboten) und spricht in eine einmalige historische Situation. Die Weiterführung (Verse 10-14) verlagert dies ins Grundsätzliche, immer wieder Begegnende im Blick auf spätere Generationen, die nicht mehr in der Situation der ersten Adressaten leben.

### Gliederung der Verse 10-14

Vers 10-13 lange Prosasätze mit konditionalen Konstruktionen

Vers 12 *hitpallel* = beten für ...

Vers 13 *darasch* = suchen, fragen nach...

(vgl. zu Vers 12 und 13 die Formulierung in Vers 7!)

Heil ereignet sich erst nach vollzogenem Unheil, nach dem Gericht – *initium*-Struktur<sup>5</sup>. Erst nach vergangenen Jahren ist Heil allein für Israel (sic!) wieder möglich: in Jerusalem (sic!), nicht in Babel.



Vers 14 fehlt in LXX, bezieht sich auf die jüdische Diaspora insgesamt, vgl. Dtn 30,3.

**ANREGUNG:** Beschreiben Sie das Gottesbild in beiden Abschnitten (Verse 4-7 und Verse 10-14)!

### AUSBLICK PERIKOPENORDNUNG:

Jeremia 29,1.4-7.10-14

alt: 21. Sonntag nach Trinitatis R IV

neu: 21. Sonntag nach Trinitatis R IV

(mit der möglichen Erweiterung um Verse 8-9)

Jer 29,7: „Suchet der Stadt Bestes!“ lautet das Motto der Stadtmission

<sup>5</sup> Siehe Hermeneutischer Grundsatz 4 (im Anhang).

## II. NEUE ERFAHRUNGEN MIT GOTT

Jeremias Brief ist das älteste Dokument in den Schriften Israels, das den Exulanten und damit Israel neue Lebens- und Erfahrungsmöglichkeiten mit seinem Gott verheißt. So eröffnet Jeremia neue Wege innerhalb der Glaubensgeschichte, um die Herausforderungen des Exils theologisch zu bewältigen. Weitere werden folgen:

Gott ist jetzt auch außerhalb des Landes Israel erfahrbar. Leben und Sterben in unreiner Erde, in heidnischem Land werden nicht mehr als Strafe gesehen.

Das Heil Israels bindet sich an das Heil der Heiden, der Feinde.

*j-h-w-h* ist nun nicht mehr nur ein Gruppengott – der Gott Israels. Sein Zuständigkeitsbereich dehnt sich auf die Völkerwelt aus. Spätere (z.B. Deuterocesaja) werden ihn als universalen (Schöpfer) und einzigen (Geschichte) Gott bekennen.

Im Einzelnen:

Innerisraelitisch werden die Verheißung und Pflichten auf alle übertragen: Ps 145,8-21 Entfaltung des „alle“; 82,3f. Funktionen einzelner werden auf das Volk übertragen;<sup>6</sup> die feindlichen Völker werden zu Kindern *j-h-w-hs*: Jes 19,23ff; durch Abraham erlangen alle Völker Segen: Gen 18,18; 22,18; Lk 2,30f ZB: Heil vor den Augen aller Völker und Vers 32: *ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel*.

An keiner Stelle der Schriften Israels jedoch werden die Verheißungen (Erwählung, Tora, Land als Lehen) außer Kraft gesetzt! Dies gilt auch für die Jesus-Schriften, vgl. Röm 9,4f!

## III. THEOLOGISCHE BEWÄLTIGUNGEN DES EXILS

Die Erfahrungen der Exilierung nach Babel sind für die Israeliten ein gewaltiger Einschnitt in ihrer Glaubensgeschichte.<sup>7</sup> Sie erfahren, dass sich Gott zwar in den Heilstraditionen der Vergangenheit gezeigt hat, aber nicht in ihnen aufgegangen ist.

Im Exil werden verschiedene theologische Antworten entwickelt, die die Exilierung bewältigen und eine Wende innerhalb des *j-h-w-h*-Glaubens aufzeigen. Einige sollen modellartig benannt werden:

Die Katastrophe ist Gericht Gottes! *j-h-w-h* selbst hat Israel wegen seiner großen Schuld bestraft. Die Krise ist eine Folge des Abfalls von Gott und seiner Tora.

Die Glaubenstraditionen werden neu gelesen. Die Erinnerung an den Exodus wird wieder lebendig. Der Glaube an Gott, der die Sklaven befreit, wird wieder aktuell – und als Hoffnung auf neue Befreiung und Heimkehr gedeutet (siehe z.B. Deuterocesaja 40,1-5; Ps 126,1; Tritojes 65,17-23). Die Tora wird ins menschliche Herz verlegt (Jer 31,33).

Die Familie wird zum neuen Träger der offiziellen *j-h-w-h*-Religion. Sie löst den Kult ab. Sie wird die tragende soziale Organisationsform, die die Identität der gesamten Volksgruppe stiftet. Die Tora erfährt eine lebens- und situationsbezogene Auslegung.

<sup>6</sup> Siehe dazu auch Hermeneutischer Grundsatz 7 (im Anhang).

<sup>7</sup> In Babylonien „entwickelte sich ein starkes und lebendiges Judentum bis ins 11. Jh., das zeitweise ein deutliches Übergewicht gegenüber den in Israel lebenden Juden in Theologie und Jurisprudenz besaß. Literarisch ist vor allem hinzuweisen auf den babylonischen Talmud, der das ganze spätere traditionelle Judentum prägte“ (Frankemölle, Frühjudentum, 47f).

Es entstehen neue Riten als Identitätsstiftende Zeichen mit bekenntnishafter Qualität:

die Hochschätzung des Sabbats (Gen 2,3 *Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn*, seine Feier wird zum Gebot Dtn 5,12);  
die Beschneidung (Jos 5,2-9 und als Bundeszeichen Gen 17,10f);  
die Einhaltung der Reinheits- und Speisegebote (Dtn 14; Lev 11);  
das Verbot der Mischehen (Esra 9,10-12; Neh 10,31);  
das Passafest mit dem Sederabend (Ex 12,43-50);  
die Bildlosigkeit des *j-h-w-h*-Kultes (Dtn 5,8).

Jude zu sein war nun nicht mehr an den Wohnort gebunden, sondern wurde zu einer Glaubensentscheidung.

So wird Israel nach dem Verlust seiner staatlichen Einheit aus einem ursprünglich begrenzten lokalen und nationalen Bereich herausgeführt zu einer Weite, die sein Überleben als Volk und als Gottesvolk sichert.

Religionen – ursprünglich lokal begrenzt - gewinnen Überlebenschancen, wenn es ihnen gelingt, ihre lokale Verwurzelung zu sprengen, ihre Heilsbotschaft auf die Völkerwelt auszuweiten und so eine weltweite Bedeutung zu entwickeln. Dies lässt sich in neutestamentlicher Zeit am Wirken des Völkerapostels Paulus zeigen (s.u.) wie in der islamischen Religion, als sich Muhammad in seiner Medina-Phase vom Judentum und Christentum löst und „eine eigenständige, alle Lebensbereiche bestimmende und universal ausgerichtete `Religion des Islam´ mit eigenen Formen der Frömmigkeit ... entwickel(t).“<sup>8</sup>

#### IV. DER JERUSALEMER KONVENT 48/49 n.Chr. UND DAS APOSTELDEKRET – APOSTELGESCHICHTE 15,1-29<sup>9</sup>

**ANREGUNGEN:** Lesen Sie Apg 15,1-29!

Paulus besucht die *Apostel und Ältesten* (Vers 4) in Jerusalem. Beschreiben Sie sein Anliegen!

Welcher Konflikt bahnt sich an? Und: Welche Personengruppen stehen sich gegenüber?

Wie wird der Konflikt gelöst? Lesen Sie dazu die Verse 20.29! Was wird von wem gefordert?

#### Hintergrund-Informationen

Die erste Generation der neuen Christus-Bewegung steht vor der Frage, ob sich Christusanhänger aus den Völkern (also Nichtjuden), wenn sie in die neue Gemeinschaft durch die Taufe aufgenommen werden wollen, zuerst zur jüdischen Glaubensidentität bekennen müssen. Welche Zugangsbedingungen zum Gottesvolk müssen sie erfüllen? Ist das „Bundeszeichen“ der Beschneidung heilsnotwendig?

Zwei Zentren der christlichen Verkündigung sind in der ersten Generation entstanden:

Die jüdische **Urgemeinde in Jerusalem** („Judenmission“) hält für christusgläubige Juden an den jüdischen Identitätsmerkmalen fest: Beschneidung, Sabbat, Reinheits- und Speisegebote.

Zur Gemeindeleitung gehören Jakobus (die Autorität in der Jerusalemer Gemeinde), Petrus und Johannes (die „Säulen“ Gal 2,9, s. a. Mt 17,1).

Sie verstehen die christliche Bewegung als eine innerjüdische Reformbewegung, die sich später zum Judenchristentum weiterentwickelt.

<sup>8</sup> Norbert Iltmann, Das „Siegel der Propheten“ – Muhammads Weg zu einem eigenen Islam, in: Friedrich Hartenstein u.a. (Hg.), Schriftprophetie, Neukirchen-Vluyn 2004, 430.

<sup>9</sup> Ob es in Gal 2,1-10 um die gleichen Vorgänge wie in Apg 15 geht, ist wegen V.6 umstritten.

**Antiochien am Orontes** („Heidenmission“) ist seit Anfang der 40iger Jahre das Zentrum der Hellenisten (der griechisch sprechenden Mitglieder der jüdischen Urgemeinde). Sehr früh hatten die aus Jerusalem vertriebenen „Hellenisten“ (Stephanuskreis Apg 6,1ff und 11,19ff) in Antiochien und Syrien angefangen, auch Heiden für den neuen Glauben zu gewinnen, ohne von ihnen die Beschneidung als Aufnahmebedingung zu verlangen. Beschnittene Juden und unbeschnittene Heiden lebten in den neu gegründeten Gemeinschaften gleichberechtigt nebeneinander. Der Verzicht auf die Beschneidung geschah aus Überzeugung.

Die Apostelgeschichte berichtet an mehreren Stellen von dieser Öffnung des Glaubens gegenüber den Heiden:

10,45 ZB *und die Gläubigen aus der Beschneidung, die Petrus begleitet hatten, konnten es nicht fassen, dass die Gabe des heiligen Geistes auch über die Heiden ausgegossen sein sollte.*

(Petrus und Kornelius)

11,18 ZB *Nun hat Gott also auch den anderen Völkern die Umkehr zum Leben gewährt.*

14,27 ZB *Gott hat allen Völkern die Tür zum Glauben aufgetan.*

Zur Gemeindeleitung in Antiochien gehören Barnabas und Paulus (s. Apg 13,1f).

In Apg 11,26 (*In Antiochia wurden die Jünger zum ersten Mal Christen genannt*) wird das Adjektiv *christianos* (s.a. 26,28 und 1 Petr 4,16) als eine Fremdbezeichnung verwendet, mit der die „Partei-gänger des Christus“ von anderen (Außenstehenden) identifiziert wurden. Sie werden als „Christusgläubige“, als eigenständige Gruppe zwischen Juden und Heiden wahrgenommen. Die christliche Bewegung erscheint als eine nichtjüdische Bewegung.

Die Verkündigung unter den Heiden scheint als *ein Wirken Gottes und des Heiligen Geistes* anerkannt zu sein. Beim **Konvent in Jerusalem** geht es nun darum, ob auch nichtjüdische Christusgläubige ins Gottesvolk aufgenommen werden können, wie dann das Zusammenleben von Judenchrist\*innen und Heidenchrist\*innen in den neuen Gemeinschaften gestaltet und ob die Verkündigung unter Nichtjuden offiziell anerkannt und legitimiert werden kann.

Die **Ergebnisse** des Jerusalemer Konvents (sog. **Aposteldekret**) schildern die Verse 23-29:

Die paulinische Mission unter Nichtjüdinnen und –juden wird grundsätzlich anerkannt.

Von christusgläubigen Nichtjüdinnen und –juden werden wenige rituelle Forderungen der Tora als Minimum erwartet, um ein konfliktfreies Zusammenleben mit christusgläubigen Juden zu gewährleisten: Verbot von Opferfleisch, Blut, Ersticktem und Unzucht (15,29; 21,25). Es sind Forderungen, die auch von jüdischer Lebensweise in der Diaspora akzeptiert werden und die bereits ethisches Gemeingut innerhalb der paulinischen Verkündigung sind (s. 1 Kor 10,1-22 und 6,12-20).

Diese Ergebnisse stellen eine entscheidende Wegmarke für die weitere Entwicklung des frühen Christentums dar. Beide Gruppen: Christusgläubige Jüdinnen und Juden sowie nichtjüdische Christusanhänger\*innen aus den Völkern werden als eigenständig existierende Gemeinden gegenseitig anerkannt.<sup>10</sup>

Paulus betreibt eine Relativierung der beiden jüdischen Identitätsmerkmale (Beschneidung und Speisegebote): Die Beschneidung wird durch den Aufnahme-ritus Taufe ersetzt.<sup>11</sup> Die Opfermahlzeiten der Tradition werden durch das Abendmahl als Integrationsritus abgelöst.

So führt Paulus die Jesus-Bewegung aus ihrer lokalen Begrenztheit im ländlichen Galiläa hin zu einer eigenständigen Religion und hin zur Universalität des römischen Weltreichs. Er ist die treibende Kraft dieser Entwicklung.

<sup>10</sup> Zu den weiteren Entwicklungen in der jungen Christenheit siehe Modul 23 I.

<sup>11</sup> In Antiochien entstand erstmals die Überzeugung, dass die Taufe die Grenzen von Religion, sozialer Stellung und Geschlecht überwindet (vgl. Gal 3, 26-28).

### **AUSBLICK ÖKUMENE:**

Die Frage nach kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Identitäten sowie den damit verbundenen ethischen Normen, die sich auf die Identität einer Kirche auswirken, beschäftigen besonders in der Missionswissenschaft seit den Zeiten von Missionierung, Kolonialisierung und deren Aufarbeitung.

### **AUSBLICK BEKENNTNISSE:**

Zur Geschichte der Bekenntnisse, der nach-reformatorischen Lehrstreitigkeiten und dem weltweiten Streben nach der sichtbaren Einheit der Kirche gehören im letzten Jahrhundert die Lehrgespräche und Vereinbarungen (z.B. Leuenberger Konkordie von 1973, das sog. Lima-Papier des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) von 1982 u.v.a.).

### **Literatur zur Vertiefung:**

- Martin Meiser, Jerusalemer Konvent, in: Bormann, Neues Testament, 175-195.
- Thomas Wagner, Art. Exil/Exilszeit, in: wibilex 2007.

**ANREGUNGEN:** Das habe ich neu gesehen...

Es bedeutet für mich, für meinen Glauben und für mein Verkündigen...